

Das Vorkommen der Rallenvögel (*Rallidae*) im Kreis Altenburg

(22. Bericht der Beobachtungsgemeinschaft Windischleubaer Stausee)

DIETRICH TRENKMANN

Wasserralle — *Rallus aquaticus* L.

Wenn man die älteren Literaturangaben mit unseren Aufzeichnungen vergleicht, so besteht über das Vorkommen der Wasserralle im Altenburger Land kaum ein Unterschied zwischen heute und früher.

Sich auf LIEBE beziehend, bezeichnet sie KOEPERT [8] als Brutvogel in den Talauen der Pleiße, zum Beispiel bei Haselbach. Als nicht seltenen Brutvogel verschilfter Teiche erwähnt sie HILDEBRANDT [5]. Für das nordwestliche Sachsen nennt sie SCHLEGEL [12] jährlich wechselnd, außerordentlichen Bestandsschwankungen unterworfen. Alle Bezeichnungen sind, wie aus folgendem zu ersehen ist, heute noch zutreffend.

Am häufigsten kommt die Wasserralle jetzt am Stausee Windischleuba vor, besonders nachdem das 1957 in Betrieb genommene, westliche Vorbecken schon nach kurzer Zeit stark verunkrautet war. Obwohl hier bisher kein Gelege gefunden wurde, bin ich vom Brüten der Art überzeugt. So stellte ich am 30. 6. 1959 in einem Typhabestand am Hauptbecken, nahe des Hochstandes, zwei Altvögel fest, welche mich, durch auffälliges Gebaren und Vor-mir-herlaufen, offenbar von den vorhandenen Jungen weglocken wollten. Leider blieb ein Nachsuchen in dem dichten Bewuchs erfolglos. Auch der gleichzeitige Fang eines Alt- und eines flüggen Jungvogels am 25. 8. 1959 am westlichen Vorflutbecken läßt auf Brut schließen. Für das Jahr 1959 liegen, besonders für die Monate August und September, die meisten Beobachtungsnachweise vor. Trotz genauester Überprüfung ergab das folgende Jahr nicht eine Notiz über das Vorkommen von *R. aquaticus* am Stausee. Im Jahr 1961 ließen sich dann wieder einige Spätsommer- und Herbstnachweise beibringen. Außer einer Beobachtung im März und einer im August ergaben sich 1962 keine weiteren Feststellungen. Man sieht also hier das schon von SCHLEGEL betonte, unregelmäßige Auftreten.

Einen schlüssigen Brutnachweis gibt es bisher auch nicht für das Haselbacher Teichgebiet. Jedoch lassen KALBES (brieflich) Feststellun-

gen, am 29. und 30. 5. 1954 am Holzteich und an der See, bei geeignetem Biotop ein Brüten nicht unwahrscheinlich sein. Die vom selben Gewährsmann gemachten Beobachtungen, am 1. 8. 1952 ein Exemplar an der See und am 16. 8. 1952 am Bürstenteich, fallen noch in das Ende der Brutzeit. Hierher gehört auch noch der Fang einer jungen Wasserralle am 23. 8. 1953 an der See durch KIRCHHOF (mündlich).

Am Schafteich ist für 1962 das Brüten sehr wahrscheinlich. Dieser Teich war im genannten Jahr nie voll angespannt. So hatten sich am östlichen Ufer größere, nur wenig oder gar nicht vom Wasser überspülte und von dichtem Bewuchs bestandene Schlammflächen gebildet. Gemeinsam mit KARG und HÖSER habe ich hier in den Monaten August und September wiederholt bis zu vier Wasserrallen auf einmal beobachten können. Obwohl in Wilchwitz das Brüten nicht ausgeschlossen ist, liegt kein noch so geringer Anhalt dafür vor. BRÄUTIGAM (mündlich) hat bisher keine Wahrnehmungen in dieser Richtung gemacht. Auch zwei im Mauritianum aufbewahrte Belegstücke, welche tot (angeflogen) in Wilchwitz gefunden wurden, sprechen auf Grund des Funddatums (ein ♀ 18. 10. 1925 und ein ♂ (11. 4. 1960) und des geringen Gewichtes (108 und 105 g) nur für Durchzügler.

Im stark verschliffen Restloch des Wuitz-Mumsdorfer Tagebaues fing und beringte KIRCHHOF (mündlich) in der Zeit vom 27. 8. 1936 bis 11. 9. 1936 an mehreren Tagen insgesamt acht Junge, bereits flügge Wasserrallen. Da KIRCHHOF längere Zeit vorher die Rufe der Art vernommen hatte, ist er überzeugt, daß die Jungen dort erbrütet wurden. Auch BERNDT und MERKER¹⁾ erwähnen die Wasserralle als Brutvogel für ein Tagebaurestloch bei Helmstedt. Für die Tagebaue westlich Borna konnte KALBE [6] diese Art nicht als Brutvogel nachweisen. Über die mit dem Gebiet in Zusammenhang stehenden Zugverhältnisse kann fast nichts ausgesagt werden. Obwohl im Laufe der Jahre einige Vertreter der Art beringt wurden, ergaben sich bisher keine Wiederfunde. Eine am 16. 3. 1962 von KARG am Stausee geschene Wasserralle und zwei bis drei rufende Ex. am 4. 4. 1954 von KALBE am Holzteich (Haselbach) festgestellt, können — übereinstimmend mit HEYDERS [4] Angaben für Sachsen — Ankunftsdaten sein. Für den Wegzug scheinen KALBES (schriftlich) Beobachtungen vom 17. 10. 1953 eine frische Rupfung an der Brandsee und am 24. 10. 1953 ein Exemplar am Gregoriusteich (beide Haselbach) zu sprechen.

Obwohl HILDEBRANDT [5] vermerkt, daß er nie Überwinternde in unserem Gebiet angetroffen hat, kann och das oft in der Literatur ver-

¹⁾ BERNDT, R., u. MERKER, G., Die Reinsdorfer Grubenteiche d. Braunschw. Kohlenbergwerke als neunentstandener Lebensraum f. Sumpf- u. Wasservögel. Natur u. Jagd in Niedersachsen. Weigold-Festschrift. 1956, S. 121.

merkte Auftreten von Wasserrallen im Winter bestätigen. Gemeinsam mit KIRCHHOF machte ich am 22. 12. 1957 an einem kleinen, von Seggen bestandenen, sumpfigen Gebiet zwischen Haselbach und Plottendorf, eine Wasserralle hoch. Im Wilchwitzer Teichgebiet konnte BRÄUTIGAM (mündlich) am 30. 12. 1962 einer Hauskatze eine eben erbeutete, frisch-tote Wasserralle abnehmen. Es sei hier noch herausgestellt, daß an beiden Tagen die Temperaturen unter 0°C lagen. Besonders 1962 herrschte seit November fast ununterbrochenes Frostwetter.

Tüpfelsumpfhuhn — *Porzana porzana* (L.)

Wahrscheinlich fand man die Beachtung des Tüpfelsumpfhuhnes seit jeher lohnender als die der gemeinen Rallenarten. Bei dieser Art reichen jedenfalls die Quellen bis zu BREHM [1] zurück. Danach ist es in ununterbrochener Reihenfolge als Brutvogel für Haselbach angeführt. Auch ich neige dazu, *P. porzana* noch als Brutvogel für dieses Gebiet zu werten. Allerdings kann ich mich nur auf Anwesenheitsnachweise, welche in die Brutzeit fallen, stützen. So beobachtete ich am 8. 5. 1956 ein Exemplar am Fraunteich. Für das Jahr 1952 erbrachte KALBE (brieflich) mehrere Augustnachweise an der See.

Für die Wilchwitzer Teiche gibt HILDEBRANDT [5] *P. porzana* als Brutvogel an. Das ist mir heute nicht mehr möglich. Selbst BRÄUTIGAM (mündlich), welcher nahe der Wilchwitzer Teiche wohnt, konnte das Tüpfelsumpfhuhn dort nicht beobachten.

Wie schon bei der Wasserralle festgestellt, übte das westliche Vorflutbecken des Stausees auch auf diese Rallenart eine besondere Anziehungskraft aus. Das liegt nicht nur an der den Rallen besonders zusagenden Biotopsgestalt, sondern an der wahrscheinlich außerordentlich eutrophen Beschaffenheit des Gebietes. Ein von FÖRSTER am 30. 9. 1962 im Vorflutbecken gefundenes ♀ ad. wurde von GROSSE präpariert und liegt im Mauritianum. Dabei wurde vom Präparator festgestellt, daß der Vogel 147 g wog (NIETHAMMER [10] gibt als Septembergewicht 105 g an) und sehr fett war. Der Magen enthielt Sämereien. Dieses so gut genährte Exemplar war mit Sicherheit schon sehr lange im Gebiet. Auf dem Zug befindliche Vögel sind stets mehr oder weniger abgemagert. Ich vermute sogar, daß es ein Vertreter der dort ansässigen Brutpopulation war. Es wird hier besonders ausführlich auf diesen Fall eingegangen, weil man hieraus schließen kann, daß es sich bei den häufigen August- und Septemberbeobachtungen in vielen Fällen um Vögel handelt, welche im Gebiet brüteten. Auch zwei von KIRCHHOF am 11. 9. 1961 gefangene flügge Junge wurden wahrscheinlich am Vorflutbecken erbrütet. Aus dem Anfang der Brutzeit liegt eine Beobachtung vom

7. 5. 1962 am Vorflutbecken durch WINDISCH (Stauseetagebuch) vor. Am Schafteich dürfte es unter günstigen Umständen zu Bruten gekommen sein. So beobachteten ZILL und OELER (mündlich) um das Augustende des Jahres 1950 dort zwei Tüpfelsumpfhühner. Auch im Jahr 1962 waren, wie schon bei *R. aquaticus* beschrieben, die Verhältnisse für Rallen günstig. So sah ich am 10. 8. 1962 ein altes Exemplar am Ostrand des Teiches. Am 2. 9. 1962 gelang es dann KARG, einen Altvogel zu fangen.

Frühjahrsdaten, wie sie beispielsweise HEYDER [4] für Sachsen nennt, können wir nicht beibringen. Für den Herbstzug liegen einige Oktoberdaten vor, von denen KALBES (brieflich) Beobachtungen von 5–6 Stück am 7. 10. 1951 an der Haselbacher See Zugansammlung vermuten läßt. Der späteste von mir beobachtete Vertreter unserer Art fällt auf den 23. 10. 1957 an der Haselbacher See.

Zwergsumpfhuhn — *Porzana pusilla* (P.)

Von KOEPERT [8] wird das Zwergsumpfhuhn mit Bezugnahme auf KRATZSCH als Brutvogel bezeichnet. HILDEBRANDT [5] bezieht sich auf LIEBE und gibt es für das gleiche Gebiet brütend an. Eigene Feststellungen kann er für diese Art nicht anführen. Überhaupt lassen HILDEBRANDTS Angaben über das Zwergsumpfhuhn seine sonst so klare und bestimmte Darstellung vermissen. So schreibt er einmal mitten im Text, *P. pusilla* meinend, „das Kleine Sumpfhuhn“. Abschließend stellt er dann selbst fest, daß die Artbestimmung nicht in allen Fällen ganz zweifelsfrei sei. Greift man aber auf LIEBE [9] zurück, so erklären sich diese Angaben als Verwechslungen zwischen *P. pusilla* und *P. parva*. Tatsächlich schreibt LIEBE: „*Gallinula pygmaea* Naum., das Zwerg-Wasserhuhn ist mir im Gebiet noch nicht zu Gesicht gekommen“. Der von NAUMANN eingeführte Name *pygmaea* wurde für das Zwergsumpfhuhn angewendet. HILDEBRANDTS und KOEPERTS Verwechslung beruht auf der von LIEBE für das Kleine Sumpfhuhn gebrauchten, falschen Bezeichnung *G. minuta* Pall. Diese Bezeichnung wurde seinerzeit für das Zwergsumpfhuhn gebraucht.

Für die heutige Zeit ist das Zwergsumpfhuhn eine der seltensten Vogelarten im Gebiet überhaupt.

Den einzigen sicheren Nachweis für das Altenburger Gebiet erbrachte KIRSCHHOF [7] (und mündlich). Danach sah der genannte Beobachter während der letzten Apriltage des Jahres 1950 auf dem Damme des Nobitzteiches in Haselbach ein Zwergsumpfhuhn. KIRSCHHOF hatte zum Zwecke des Rohrsängerfanges seine Netze ins Schilf gespannt. Anschließend setzte er sich auf den Teichdamm und verhielt sich ruhig. Plötzlich trat das Zwergsumpfhuhn aus dem Schilf und bewegte sich, ohne von

dem Beobachter Notiz zu nehmen, auf dem Damme. So war das Erkennen der Artmerkmale sehr gut möglich.

Kleines Sumpfhuhn — *Porzana parva* (Scop.)

Mit Bezugnahme auf KRATZSCH gibt LIEBE [9] diese Art wohl richtig als Brutvogel für die Haselbacher Teiche an. Verwunderlich ist allerdings, daß SCHLEGEL [12], welcher eine ganze Reihe Nachweise für das nordwestliche Sachsen bringt und sich bei vielen Arten gern auf Haselbach bezieht, *P. parva* für unser Gebiet nicht erwähnt.

Im Laufe der letzten Jahre wurden besonders häufig am Vorflutbecken, aber auch am Hauptbecken des Stausees Windischleuba, kleine Rallen beobachtet. Trotz großen Bemühens ist es bisher nicht gelungen, auch nur einmal einen von diesen Vögeln ausgiebig zu beobachten. Äußerst vorsichtig verlassen sie den deckenden Bewuchs nur auf knappe Meterdistanz. Beim Nahen eines Menschen verschwinden sie blitzschnell im Pflanzengewirr. Nur einmal, am 25. 7. 1959, bekam ich am Hauptbecken ein Exemplar kurz ins Glas. Bevor es die Deckung erreichte, glaubte ich, die Grünfärbung der Beine erkannt zu haben. Auch wiederholte Fangversuche scheiterten trotz günstiger Möglichkeiten immer wieder an der ans Unwahrscheinliche grenzenden Vorsicht dieser Rallen. Manchmal glaubte man schon den Vogel im Netz zu haben, doch fand er noch immer einen Durchschlupf, überflog das Netz oder kehrte um.

Obwohl der sichere Beweis fehlt, bin ich geneigt, die so beobachteten Rallen der Art *Porzana parva* zuzuschreiben. Ich möchte sogar noch weiter gehen und das Kleine Sumpfhuhn als Brutvogel für das Stauseegebiet bezeichnen. Hierzu eine Feststellung. Am 28. 6. 1959 beobachtete HOPPE am Vorbecken gegen Abend in einem Typhabestand mit freien Stellen eine kleine Ralle, welche sich recht auffällig gebärdete und dieses engere Revier nicht verließ. Ein Erkennen der Artmerkmale wurde durch die hereinbrechende Dunkelheit unmöglich gemacht. Als ich dann hinzukam, ließ sich der Vogel nicht mehr sehen, um so öfter aber hören. Den vernommenen Ruf konnte man so auslegen, wie er im PETERSON [11] für das Kleine Sumpfhuhn beschrieben ist. Dabei möchte ich nicht behaupten, daß ich in der Lage wäre, den Ruf von *parva* und *pusilla* mit Sicherheit zu unterscheiden. Die letztgenannte Art schließe ich aber auf Grund ihrer Seltenheit bis zum Vorliegen eines untrüglichen Beweises aus. Am 3. 7. 1959 vernahm auch, von mir aufmerksam gemacht, OELER an gleicher Stelle dieselben Rufe. Er war auf Grund der vernommenen Rufe ebenfalls der Meinung, daß es sich nur um eine der beiden kleinen Rallenarten handeln könne. Das Verhalten und die feste Bindung an den Ort lassen ein Brüten sehr wahrscheinlich sein. Hierher gehört auch

noch die schon erwähnte Beobachtung vom 25. 7. 1959. Um diese Jahreszeit (22. 7. 1926) sah ZIMMERMANN [14] an einem Lausitzer Teich ein ♀ mit Jungen. Außerdem führe ich das im Folgenden beschriebene verstärkte Auftreten in den Monaten August und September auf Brutpaare mit ihren ausgewachsenen Jungen zurück. Die ersten Herbstbeobachtungen (vom 22. 8. bis 7. 9.) der kleinen Rallen machte KIRCHHOF (vgl. FRIELING [2]) im Jahre 1957. Er beobachtete mehrmals, als er im Südgelände des Hauptbeckens mit Abzugsnetzen auf Limicolen ansaß, an verschiedenen Stellen im Bewuchs die kleinen Rallen. Die Artbestimmung war auf Grund des schon vorher geschilderten Verhaltens nicht möglich. Die Häufigkeit der Beobachtungen nahm dann von Jahr zu Jahr zu und erreichte ihren Höhepunkt in den Monaten August bis September 1961. Ich schätzte, übereinstimmend mit anderen Beobachtern, für diese Zeit ca. 20—25 Exemplare, welche sich besonders am westlichen Vorbecken, jedoch auch am Haupt- und an dem östlichen Vorbecken aufhielten. Da im Jahre 1962 das westliche Vorbecken zum größten Teil trocken lag, ging in diesem Jahr die Art stark zurück, ohne aber ganz zu fehlen.

Für Haselbach existieren einige Beobachtungen, bei denen die Beobachter auf Grund der erkannten Merkmale sicher sind, es mit *P. parva* zu tun gehabt zu haben. So sah am 23. 4. 1954 SCHUBERT (brieflich) ein Exemplar im genannten Gebiet. Es scheint sich hier um ein Datum vom Frühjahrszug zu handeln. Mitte Mai 1962 fing KIRCHHOF (mündlich) ein Stück an der Kleinen Brandsee, welches ihm beim Lösen aus dem Netz entkam. Am 17. 8. 1952 beobachtete KALBE (brieflich) einen Vertreter unserer Art an der See. Der von GRÖSSLER [3] veröffentlichte Vogel stellt eine außergewöhnlich späte Feststellung dar. Danach sah der genannte Beobachter am 4. 11. 1952 am abgelassenen Bürstenteich ein Exemplar. Schließlich sei noch eine von OELER am 3. 9. 1961 in der Lossener Schlucht beobachtete kleine Ralle dieser Art zugerechnet.

Wachtelkönig — *Crex crex* (L.)

Da der Bestand bereits seit Jahrzehnten abnimmt, erwägt LIEBE [9] um 1878 zur Begründung dieses Rückganges die verschiedensten Ursachen. Auch HILDEBRANDT [5] klagt über weiteren Rückgang. Heute sind wir froh, daß die Art noch nicht ganz aus unserem Gebiet verschwunden ist, wenn schon der Wachtelkönig nach dem Zwergsumpfhuhn die seltenste Rallenart ist.

Von einem Vorkommen auf den Schnauderwiesen zwischen Wintersdorf und Schnauderhainichen (näher dem erstgenannten Ort) um 1935 berichtet KIRCHHOF (mündlich). Er vernahm dort zur Brutzeit mehrere

Jahre hintereinander die Rufe eines Vogels. Erst als die Wiesen infolge Hochwassers mehrfach überschwemmt wurden, erlosch dieses Vorkommen. Auf den Gerstenbachwiesen, zwischen Schelditz und Unterlödla, verhörte OELER wiederholt in den Monaten Mai und Juni des Jahres 1957 ein rufendes Exemplar. Im folgenden Jahr stellte er an der gleichen Stelle erneut einen rufenden Wachtelkönig fest. Diese arttypischen Rufe konnte ich, von OELER geführt, am 5. 6. 1958 ebenfalls vernehmen. Ein weiteres Vorkommen bemerkte OELER im gleichen Jahr ungefähr 3 km bachaufwärts, kurz vor Schlauditz. Seither sind diese Plätze wieder verwaist. Interessant ist in diesem Zusammenhang, daß KOEPERT [8] sich auf HELLER beziehend von Vorkommen bei Rositz und Monstab schreibt. Das entspricht also fast dem gleichen Gebiet, aus welchem unsere neueren Nachweise stammen.

Den Rückgang der Art auf den Einsatz von Mähmaschinen zurückzuführen, wie es HILDEBRANDT tut, ist wohl abwegig. In dieser Frage möchte ich mich der von HEYDER [4] geäußerten Meinung anschließen. Dieser führt die Abnahme von *C. crex* zum Teil auf den Vorblütenschnitt der Wiesen zurück. In der Tat war der Ruf des Wachtelkönigs von Schelditz nach dem Mähen der Wiesen (zwischen 10. und 15. 6. 1958) nicht mehr zu vernehmen.

Teichhuhn — *Gallinula chloropus* (L.)

Vergleicht man die kurzen Angaben HILDEBRANDTS [5] und KOEPERTS [8] über das Vorkommen und die Verbreitung der Art in unserem Gebiet mit den Feststellungen aus neuerer Zeit, so lassen sich nur geringe Unterschiede feststellen. Die von KOEPERT bemerkte Bevorzugung kleiner Teiche ist heute allerdings nicht mehr feststellbar. Nach meinen Ermittlungen fehlt das Teichhuhn heute keinem Gewässer. An den großen Teichen ist es allerdings eher anzutreffen als an den kleinen Wasserlöchern. Ferner scheut es sich nicht, die Ufer fließender Gewässer zu besiedeln, wie es auch hin und wieder in nächster Nähe menschlicher Behausungen brütet.

Fast so heimlich lebend wie die echten Rallen und in geringerer Zahl vorkommend als das Bläßhuhn, ist es nicht immer möglich, die genaue Zahl der vorhandenen Brutpaare festzustellen. Jedoch kann man durch häufiges Beobachten die annähernd richtige Zahl der in einem Gebiet ansässigen Brutpaare ermitteln. Auf diese Art wurden im Einzelnen folgende Vorkommen verzeichnet:

Stausee Windischleuba: Das Teichhuhn kommt im gesamten Gebiet vor. Besonders bevorzugt werden das westliche Vorbecken, die Pfütze an der Pumpstation Pähnitz und der Eschefelder Schlauch. Die hier zu-

sammenhanglos stehenden Schilf- und Rohrgruppen verschiedener Ausdehnung werden durch flache Wasserblänken verbunden. Im Bewuchs selbst ist oft der schlammige Grund nicht oder nur wenig vom Wasser überspült. Dieses Biotop scheint dem Teichhuhn besonders zuzusagen. Unter diesen Verhältnissen kann man für den vor 10 Jahren vom Teichhuhn kaum besiedelten Raum heute durchschnittlich 20 Brutpaare schätzen.

Im Haselbacher Teichgebiet, welches im Verhältnis zur Wasserfläche einen höheren Rohr- und Schilfanteil hat als der Stausee, schätzt KALBE (brieflich) ungefähr 30 Brutpaare jährlich. Auch KIRCHHOF (mündlich) schließt sich, auf Grund seiner gemachten Erfahrungen, KALBES Schätzung an.

Die Wilchwitzer Teiche beherbergen nach BRÄUTIGAM (mündlich) im Durchschnitt 5 Brutpaare pro Jahr. Diese Einschätzung sehe ich, auf eigenen Eindrücken basierend, als nicht zu hoch an.

Im Bereich des Schafteiches (mit Mittelteich und Klosterteich) brüten nach eigenen Feststellungen ca. 8 Paare jährlich. Nahe des Schafteiches liegt in südöstlicher Richtung ein seit Jahren nicht mehr in Betrieb befindlicher Steinbruch (Porphy). Auf dessen Grund hat sich durch Wasseransammlung im Laufe der Jahre eine sumpfige Stelle gebildet. Dort fand ich am 29. 5. 1955 ein Nest mit Eiern, von welchem ein brütendes Teichhuhn abging. Ein nicht alltäglich vorkommender Brutplatz, wenn man bedenkt, daß die Stelle allseitig in nicht zu weiter Entfernung von steilen, zum Teil unbewachsenen Felsen flankiert wird.

Der Seebischteich als reiner Waldteich scheint unserer Art nicht besonders zuzusagen. Nach meiner Schätzung kommen hier im Höchstfall jährlich drei Brutpaare vor.

An kleineren Teichen und Wasserlöchern wurde *G. chloropus* wiederholt festgestellt. Beispielsweise seien hier einige Nachweise aufgezählt.

Am 10. 6. 1951 beobachtete OELER (mündlich) ein ad. mit sieben juv. im Lödlaer Bruch. Dieses Vorkommen war einmalig und konnte bis heute nicht wieder bestätigt werden. Auf dem Teich der Paditzer Schanzen stellte GROSSE seit 1953 bis heute regelmäßig ein, manche Jahre zwei Brutpaare fest. An einem Wasserloch bei Steinwitz sah OELER am 23. 7. 1950 einige junge Teichhühner. Ferner wurden adulte Teichhühner von GROSSE und OELER am Modelwitzer, Priefeler und Stünzhainer Teich gesehen. Wenn dort auch keine jungen Stücke nachgewiesen wurden, ist das Brüten an diesen Teichen nicht unmöglich.

Auch als Neubesiedler ausgekohlter Tagebaurestlöcher konnte die hier behandelte Art nachgewiesen werden. So stellte KIRCHHOF (mündlich) im Sommer 1935 und 1936 am stark verschilften Restloch des Wuitz-Mumsdorfer Tagebaues mehrfach Alt- und Jungvögel fest. Genanntes Loch wurde dann wieder verkippt und der Feldwirtschaft nutz-

bar gemacht, so daß dieses Vorkommen erlosch. Seit mehreren Jahren ist auch ein Restloch am Auholz bei Meuselwitz besiedelt, und KIRCHHOF sah dort regelmäßig bis in die Gegenwart junge Teichhühner. Schließlich beobachtete ich gemeinsam mit KARG am 5. 7. 1962 ein adultes Exemplar am Fuße der ca. 6 Jahre alten Kröbaer Kippe. Da sich dort ein Tümpel mit dichtem Typhabewuchs gebildet hat, ist auch hier das Brüten nicht unmöglich. Diese Feststellungen sind beachtlich, da KALBE [6] in den von ihm bearbeiteten Braunkohlengebieten westlich Borna das Teichhuhn nicht als Brutvogel nachgewiesen hat.

Am Pleißenlauf scheint das Teichhuhn nach wie vor zu brüten. Wenn auch nur ein Brutnachweis vom 17. 6. 1962 in Gardschütz ein ad. mit zwei juv. ca. 5 Tage alt vorliegt, so ist das nicht auf ein Fehlen der Art zurückzuführen, sondern auf mangelnde Kontrolle.

Die am 10. 6. 1951 von OELER festgestellten ca. 6 Tage alten Jungen ergeben unter Zugrundelegung der durchschnittlichen Bebrütungsdauer den 15. 5. als frühesten Brutbeginn. Die am 28. 8. 1962 von KARG am Stausee beobachteten 4 pulli (nur wenige Tage alt) entstammen der spätesten im Gebiet bekannt gewordenen Brut.

Das oft in der Literatur (gut zusammengefaßt bei WAGNER [13]) angegebene Füttern der Jungen von der zweiten Brut durch die der ersten konnte OELER am 6. 8. 1961 beobachten. Wie mir OELER mitteilte, sah er am Eschefelder Schlauch (Stausee) zwei alte Teichhühner, welche 7 Junge führten. Dabei war ein Junges der ersten Brut. Dieser Vogel hatte die Fütterung eines seiner jüngeren Geschwister übernommen.

Ein von mir am 28. 5. 1955 am Seebischteich gefundenes Nest enthielt 13 bebrütete Eier. Diese Gelegestärke ist nicht außergewöhnlich, jedoch die stärkste, welche in unserem Gebiet festgestellt wurde.

Anwesenheitsnachweise außerhalb der Brutzeit existieren für alle Monate des Jahres. Feststellungen über Ankunft im Frühjahr sowie Beginn des Wegzuges konnten nicht mit Sicherheit gemacht werden. Anhäufungen, wie sie Zugrast mit sich bringt, konnten nur andeutungsweise festgestellt werden. So sind zehn am 21. 10. 1956 an der Pleiße nördlich Serbitz festgestellte Teichhühner bereits die höchste mit Sicherheit belegte Zahl. Eine größere Ansammlung war am 23. 10. 1957 an der abglassenen Sec in Haselbach zu bemerken. Leider ließen sich keine konkreten Zahlenwerte ermitteln, da die anwesenden Vögel im unüberschaubaren Schilf umherliefen.

Ein Teil der hier brütenden Teichhühner unternimmt sicher relativ große Wanderungen. So wurde ein von KIRCHHOF am 30. 5. 1957 in Haselbach mit dem Helgoländer Ring 427 071 gekennzeichneter Altvogel bereits vor dem 12. 10. 1957 in Mondeville (Calvados) Frankreich geschossen. Dieser Wiederfund ist einmal auf Grund der verhältnismäßig

weiten Entfernung, zum anderen wegen des frühen Datums interessant. Vergleiche hierzu die oben genannte Ansammlung in Haselbach.

Auch überwinterte Teichhühner wurden hin und wieder festgestellt. Wenn sich die stehenden Gewässer mit einer Eisschicht überzogen haben, kann man noch einzelne Exemplare an der Pleiße feststellen. Dabei üben die Mühlgräben auf Grund ihres schwankenden Wasserstandes eine besondere Anziehungskraft aus. Im Laufe der letzten zehn Jahre liegen neun Winterbeobachtungen vor (höchstens jeweils zwei Exemplare). Die Beobachtungen fallen auf die Monate Dezember bis Februar. Gegenüber HILDEBRANDTS [5] Angaben, welcher die Art als in erheblicher Zahl überwintert bezeichnet, hat hier eine Veränderung stattgefunden.

Bläßhuhn — *Fulica atra* L.

Wohl auf Grund der zahlreichen Verbeitung dieser Art findet man in der meisten, unser Gebiet betreffenden Literatur nur wenige, lakonische Sätze über das Vorkommen von *Fulica atra*. Selbst HILDEBRANDT [5] hatte in seiner Ornithologie Ostthüringens nur zwei Zeilen für das Bläßhuhn übrig. Dieses Ignorieren des hier behandelten Vogels setzt sich, wie ich bei der Auswertung der zur Verfügung stehenden Aufzeichnungen (Stauseetagebuch) bemerkte, bei manchen Beobachtern bis in die neueste Zeit fort. So ist es unmöglich, eine Feststellung zu treffen, ob eine umfassende Abnahme der Art stattgefunden hat, wie sie beispielsweise HEYDER [4] für Sachsen ausspricht. Fest steht, daß das Bläßhuhn zu allen Zeiten an allen ihm zusagenden Orten in Anzahl gebrütet hat und heute noch brütet. Auf die einzelnen Gewässer des Gebietes entfallen in den letzten Jahren ungefähr folgende Bruten:

Am Stausee Windischleuba stellte KALBE (Stauseetagebuch) am 4. 8. 1953 erstmalig ein ad. mit einem juv. fest. Die nächsten Bruten wurden dann am 2. 7. 1956 am Hauptbecken ein ad. mit sieben pulli und am Vorbecken am 11. 7. 1956 zwei Ex. mit juv. von FRIELING (Stauseetagebuch), sowie am 14. 7. 1956 drei ad. mit je 7, 4 und 1 Jungen verschiedener Größe von TUCHSCHERER (Stauseetagebuch) am Vorbecken beobachtet. Weiter sah KARG am 8. 7. 1958 ein ad. mit fünf und ein ad. mit sieben pulli am Hauptbecken.

Es wird hier auf diese ersten Brutvorkommen am Stausee ausführlich eingegangen, weil man aus WAGNERS [13] Darstellung entnehmen kann, daß im Stauseegebiet 1958 erstmalig Bläßhühner gebrütet haben. Außerdem wird ein Brüten am Hauptbecken ganz in Abrede gestellt. Nachdem 1957 keine Bruten festgestellt wurden, gibt dann WAGNER für 1958 insgesamt vierzehn Gelege im Bereich des Vorbeckens an. Im Laufe der folgenden Jahre erhöhte sich der Bestand an Brutpaaren, so daß

nach eigenen Erhebungen für das gesamte Stauseegebiet (dazu gehören auch die kleinen Sammelbecken für die Pumpstationen Pähnitz und Borgishain, sowie der Eschefelder Schlauch) im Jahre 1962 ca. 60 Bruten angenommen werden konnten.

Für das Haselbacher Teichgebiet schätzt KALBE (brieflich) für die ersten Jahre nach 1950 ungefähr 200—250 Brutpaare. KIRCHHOF (mündlich), welcher durch seine Beringungstätigkeit seit vielen Jahren in Haselbach arbeitet, bestätigt diese recht hoch erscheinenden Zahlen als durchaus real. Für heutige Verhältnisse schätze ich, in Übereinstimmung mit KIRCHHOF, für das gesamte Gebiet im Durchschnitt 80 Brutpaare. Den starken Rückgang führt KIRCHHOF auf rücksichtslosen Abschluß im Laufe der Brutperiode zurück.

Die Wilchwitzer Teiche boten nach BRÄUTIGAMS Angaben (mündlich) bis 1961 jährlich 20 Brutpaaren Nistmöglichkeit. In der Brutzeit 1962 konnte mein Gewährsmann nur noch 8—10 Brutpaare für das gesamte Teichgebiet feststellen. Die Ursache für diesen Rückgang ist nachweislich dieselbe, wie im Bereich der Haselbacher Teiche.

Der Schafteichkomplex wird nach eigenen Ermittlungen jährlich von ca. 25 Brutpaaren besiedelt.

Am Seebischteich dürfte sich die Bestandsdichte nicht wesentlich vom vorher genannten Gewässer unterscheiden.

Nicht unerwähnt soll bleiben, daß nach KOEPERT [8] die heute nicht mehr bestehenden Oberlödlaer Teiche ein Brutareal des Bläßhuhnes waren.

Wenn das Bläßhuhn auch im großen und ganzen gesehen die vorhergenannten Teichgebiete bevorzugt, so scheut es sich jedoch auch nicht, kleinere Wasserlöcher zu besiedeln. Es konnten im Laufe der letzten Jahre in der sogenannten Lossener Schlucht jährlich 3—5 Bruten festgestellt werden (OELER, KARG). Nach GROSSE (mündlich) brütete vor 1940 in den Paditzer Schanzen jährlich ein Paar.

Auf dem von der Blauen Flut gespeisten, südlich von Altenburg liegenden Wasserwerksteich sah EICHSTÄTTER (brieflich) von 1954 bis 1957 bei einzelnen Beobachtungsgängen in den Monaten April bis Juni ein oder zwei Altvögel. Da deckender Bewuchs vorhanden ist, kann das Brüten angenommen werden.

Gemeinsam mit KARG sah ich am 5. 7. 1962 auf dem Monstaber Bruch (vom Braunkohlentiefbau herrührendes Gelände) einen Altvogel, welcher ein Junges führte. Auf dem Bruchgelände an der Paditzer Straße (ehemaliger Braunkohlentiefbau SE Altenburger Stadtrand) beobachtete EICHSTÄTTER (brieflich) im Juni 1957 ein altes Bläßhuhn.

Auch auf dem im Stadtgebiet liegenden Großen Teich sah EICHSTÄTTER im Juni 1958 ein ad. mit 5 juv. (ca. 7 Tage alt). Da der genannte Beobachter im Laufe der vorhergehenden Zeit, regelmäßig zwei Altvögel

sah und nach der Feststellung der Jungen ein verschlissenes Nest fand, wurden die fünf Jungvögel mit Gewißheit auf dem Großen Teich erbrütet.

Aus dem Vorangegangenen ist zu ersehen, daß das Bläßhuhn auch heute noch ein im Kreisgebiet häufig verbreiteter Brutvogel ist. Jedoch darf diese Häufigkeit nicht dazu verleiten, die radikal erzwungenen Rückgänge in Haselbach und Wilchwitz bedenkenlos hinzunehmen.

Der früheste von mir festgestellte Brutgebinn (nach der von KARNOWSKI¹⁾ angegebenen Bebrütungsdauer anhand beim Schlüpfen beobachteter Junger ermittelt) liegt zwischen dem 21. und 22. 4. 1955. Wenn man die Literatur vergleicht, ein für unsere Gegend durchaus normaler Termin. Das späteste Datum ergaben die von KARG am 15. 8. 1961 in Lossen beobachteten pulli. Beobachtungen wenige Tage alter pulli im Juli liegen für mehrere Jahre eine ganze Reihe vor.

Über Gelegestärken und Eimaße schreibt WAGNER [13] ausführlich. Was die Gelegestärken betrifft, so decken sich meine Feststellungen mit denen WAGNERS. Über Eimaße wurden keine Ermittlungen durchgeführt.

Das von MELDE²⁾ für die Lausitz vermerkte ungünstige Verhältnis von Jungenzahl zu Gelegestärke ist auch für unser Gebiet zutreffend. An verschiedenen Teichen wurden 16 Gesperre mit insgesamt 61 Jungen gezählt. Das ergibt im arithmetischen Mittel 3,81 Junge pro Brut.

Auch außerhalb der Brutzeit wurde das Bläßhuhn für die übrigen Monate des Jahres nachgewiesen.

In der Frage des Wegzuges kann ich mich WAGNERS [13] Meinung nicht anschließen. Dieser leitet aus der zweifellos bestehenden Anhäufung am Stausee im Spätsommer 1957 Zugbeginn ab. Dabei sei vermerkt, daß ich am 26. und 27. 7. 1957 auf Haupt- und Vorbecken 140 Exemplare zählte (also weit mehr als WAGNER). Ich betrachte diese Ansammlung auf dem vorher bläßhuhnfreien Stausee als ein Ausweichen von den zu dieser Zeit mit weit mehr als 1000 Bläßhühnern übervölkerten und durch Schießereien beunruhigten Eschefelder Teichen. Diese Ortsveränderung um wenige Kilometer möchte ich nicht als beginnenden Zug bezeichnen, zumal diese, sich immer stärker mehrende Schar, erst durch das Fehlen einer freien Wasserfläche zum Abwandern gezwungen wird. Wurde der Stausee zum Zwecke des Fischens abgelassen, so erfolgte der Abzug schon mit Sinken des Wasserspiegels. Als Beispiel soll hier das Jahr 1957 dienen. So stellte WAGNER am 5. 9. 1957 insgesamt 300—400 Exemplare fest. Ich zählte am 22. 9. bei sinkendem Wasserstand noch 250 Stück. Im Oktober wurde dann das Wasser des Stausees restlos

¹⁾ KARNOWSKI, G., Beiträge z. Ethologie d. Bläßhuhnes. J. f. Orn. 98, S. 348.

²⁾ MELDE, M., Über einige Bläßhuhnpopulationen im Kr. Kamenz. „Der Falke“ 9, S. 258.

abgelassen. Als Folge davon kamen im Oktober und November keine Bläßhühner zur Beobachtung. Erst im Dezember, als der See wieder angespannt war, konnten einzelne Exemplare bemerkt werden.

Anders war es in den Jahren 1960 und 1961. In diesen Jahren wurde der Stausee nicht abgelassen. Demzufolge konnten vom 2. bis 28. 12. 1960 an 11 gleichmäßig über den ganzen Monat verteilten Beobachtungstagen durchschnittlich 400 Bläßhühner je Tag beobachtet werden. Anfang Januar 1961 nahm, durch das Zufrieren kleinerer Gewässer bedingt, die Zahl der anwesenden Vertreter dieser Art bis auf 600 Stück zu. Um die Monatsmitte begann sich der See mit einer Eisdecke zu überziehen. Sofort erfolgte Abwanderung und am 19. 1. 1961 wurden nur noch 130 Exemplare gezählt. Nach diesem Datum schloß die Eisschicht die Oberfläche des Sees, so daß sich keine Bläßhuhnbeobachtungen mehr ergaben.

Auch im letzten Monat des gleichen Jahres wurden bis zum 11. 12. regelmäßig 400 Bläßhühner gesehen. Am 17. 12. 1961 war der Stausee bis auf ein kleines Stückchen Pleißenlauf zugefroren. An diesem Tag wurden nur noch 50 Exemplare registriert. Am 30. 12. 1961 wurden auf dem völlig vereisten Stausee keine Bläßhühner mehr festgestellt. Aus diesem Beispiel ist klar ersichtlich, daß das Verweilen von dem Vorhandensein einer freien Wasserfläche abhängig ist, und der Wegzug von deren Veränderung bestimmt wird. Die vorliegenden Fernfunde bringter Bläßhühner bestätigen diese Meinung. So wurde am Stausee ein nicht flüggendes Bläßhuhn von КИРСИНОР am 25. 6. 1961 mit dem Radolfzellring D 10300 gekennzeichnet. Dieses wurde am 31. 12. 1961 in l'Etang de Bigulia bei Bastia, Frankreich (nördlicher Teil der Insel Korsika) „abgeschossen — abattu“.

Ein weiterer, nicht flügger Vogel wurde vom selben Beringer am 15. 7. 1962 am Stausee beringt (Ringnummer Radolfzell D 16027) und am 1. 1. 1963 in Santa Gilla (Cagliari — Italien) geschossen.

Von der schweizerischen Vogelwarte Sempach wurde am 24. 2. 1959 ein vorjähriges ♂ auf dem Sempacher See (Kanton Luzern) gefangen und mit dem Sempachring 808943 gekennzeichnet. Dieser Vogel wurde am 1. 7. 1962 an den Wilchwitzer Teichen geschossen. Alle Daten, einmal die beiden ersten Wiederfindsdaten und das letzte Beringungsdatum, fallen in die Zeit, in welcher der Stausee Windischleuba zugefroren war.

Einzelne Vertreter der Art versuchen, solange noch Blänken in der Eisschicht des Pleißenlaufes vorhanden sind, zu überwintern.

Sobald das Eis zurückweicht, zeigen sich auch die ersten Bläßhühner und im Laufe eines Monats sammelt sich der Bestand der Brutpaare an. Als Beispiel sei hier das Jahr 1961 angeführt. Es wird dabei das gesamte Stauseegebiet zugrunde gelegt.

2. 2. 1961 = 2 Ex. Ka.	23. 2. 1961 = 26 Ex. Oe.
6. 2. 1961 = 5 „ Tr.	26. 2. 1961 = 40 „ Ki.
11. 2. 1961 = 8 „ F.	4. 3. 1961 = 70 „ Tr.
14. 2. 1961 = 11 „ Ka.	8. 3. 1961 = 120 „ Tr.
18. 2. 1961 = 20 „ Oe.	12. 3. 1961 = 150 „ Tr.

Danach wurden die Zahlen der beobachteten Bläßhühner wieder niedriger, weil Revierwahl, Nestbau, Zunahme des Bewuchses usw. erfolgten und es nicht mehr möglich war, alle Vertreter unserer Art gleichmäßig zu erfassen.

Zusammenfassung

Es werden sieben Rallenarten in bezug auf Brutvorkommen, Aufenthalt außerhalb der Brutzeit, soweit möglich Heimzug, Wegzug, Zugrast und Zugverhältnisse ausführlich behandelt.

Die Arten *Fulica atra* und *Gallinula chloropus* sind durch Nestfunde und Beobachtung nicht flügger Junger als häufige Brutvögel nachgewiesen. Durch etliche Anwesenheitsfeststellungen während der Brutzeit kann man *Rallus aquaticus* und *Porzana porzana* als Brutvogel bezeichnen. Einzelne Nachweise in den Brutmonaten lassen vermuten, daß *Crex crex* noch als brütende Art im Gebiet vorkommt. Die seit 1957 häufig am Stausee Windischleuba auftretenden kleinen Rallen werden auf Grund bestimmter Anhaltspunkte der Art *Porzana parva* zugerechnet. Auch hier ist das Brüten sehr wahrscheinlich. *Porzana pusilla* wurde in neuerer Zeit nur einmal mit Sicherheit festgestellt.

Literatur

- [1] BREHM, C. L.: Beiträge zur Vögelkunde, Neustadt a. d. Orla 1820/22, Band 3, S. 919.
- [2] FRIELING, F.: Besonderheiten am Stausee Windischleuba 1957. Beiträge zur Vogelkunde 8, 1962, S. 142.
- [3] GRÖSSLER, K., u. L. KALBE: Spätsommer- u. Herbstbeobachtungen an den Haselbacher Teichen. Mitt. Thür. Ornithologen 3/1952, S. 48.
- [4] HEYDER, R.: Die Vögel des Landes Sachsen. Akadem. Verlagsgesellsch. Geest u. Portig 1952, S. 408—415.
- [5] HILDEBRANDT, H.: Beitrag zur Ornithologie Ostthüringens. Mitt. a. d. Osterlande, Band 16, Altenburg 1919, S. 320—321.
- [6] KALBE, L.: Zur Verbr. und Ökol. d. Wirbeltiere a. stillgel. Braunkohlengr. im Süden Leipzigs. Wissensch. Zeitschr. d. Karl-Marx-Univ. Leipzig, 8. Jahrg. 1958/59, Math.-Naturwissensch. Reihe, Heft 2.

- [7] KIRCHHOF, W.: Sumpf- u. Wasservogelbeob. im Frohburg-Eschfelder u. Haselbacher Teichgebiet. Mitt. Thür. Ornithologen 2, 1951, S. 37.
- [8] KOEPERT, O.: Die Vogelwelt d. Herzogtums Sachsen-Altenburg. Abh. zum Osterprogramm d. Hgl. Ernst-Realgymn. Altenburg 1896, S. 27.
- [9] LIEBE, K. T.: LIEBES Orn. Schr. Herausgegeb. v. C. R. HENNICKE, Gera 1893, S. 386—387.
- [10] NIETHAMMER, G.: Handbuch der deutschen Vogelkunde, Leipzig 1938—1942, Band 3, S. 449—483.
- [11] PETERSON, R. et alii: Die Vögel Europas, Hamburg-Berlin 1954.
- [12] SCHLEGEL, R.: Die Vogelwelt d. nordwestl. Sachsenlandes, Leipzig 1925, S. 99—103.
- [13] WAGNER, S.: Über Verh. u. Brutbiol. d. Bläßhuhnes (*Fulica atra*). Beiträge z. Vogelkunde 7, 1962, S. 418—432.
- [14] Zimmermann, R.: Das Kleine Sumpfhuhn, *P. parva* (Scop.) Brutvogel i. d. Oberlausitz. Mitt. Ver. sächs. Ornith. 2, S. 71.

Eingeg. 25. 2. 1963

Berichtigung zu unserer Arbeit

„Das Vorkommen der Entenvögel (*Anatidae*) im Kreis Altenburg“ in „Abh. u. Berichte d. Naturkundl. Museums Mauritianum“ Altenburg, Band II/1960

Bei der Abfassung der oben genannten Arbeit sind uns einige Fehler unterlaufen, und es macht sich erforderlich, diese hier zu berichtigen.

So wurde fälschlich der Singschwan, *C. cygnus*, in die Liste der nachgewiesenen Vögel aufgenommen. Wir stützten uns dabei auf eine Veröffentlichung KNECHTELS (im Schrifttum unter [14] aufgeführt). Bedauerlicherweise wurde HEYMERS [1] Veröffentlichung von uns übersehen. Danach beobachtete dieser am 31. 10. 1952 auf der Haselbacher See einen Zwergschwan, *C. bewickii*. Im Gegensatz zu KNECHTEL versäumt es HEYMER nicht, die genauen Artmerkmale anzugeben. Aus diesem Grunde muß HEYMERS Angaben der Vorzug gegeben werden. Damit wird auch der Nachweis von 1939 unsicher, und es erscheint geraten, den Singschwan aus der Liste der im Gebiet nachgewiesenen *Anatidae* zu streichen. Dagegen vermehren sich die Nachweise des Zwergschwanes auf zwei.

Zur Kolbenente, *Netta rufina*, ist der letzte Nachweis nicht wie von und angegeben, der 17.4, sondern KALBE [2] beobachtete diese Ente am 18. 4. 1954 letztmalig.

In der Zusammenfassung aller Beobachtungsdaten der Löffelente, *Spatula clypeata*, vom Stausee Windischleuba liegt bei der Angabe 15. 4. 1957 eine Verwechslung vor. Es muß richtig heißen 15. 9. 1957 2 Ex.Grö.

Auf Seite 128, Zeile 1, ist 22. 2. 1956 in 22. 1. 1956 zu berichtigen.

Schrifttum

- [1] HEYMER, A.: Zwergschwan, *Cygnus bewickii* Yarr., in Haselbach. Beitr. z. Vogelk. 5, 1958, S. 318.
- [2] KALBE, L.: Schelladler, *Aquila clanga*, und Kolbenente, *Netta rufina*, im nord-westlichen Sachsen. Beitr. z. Vogelkunde 4, 1955, S. 162.

D. TRENKMANN und W. KARG